

Hochrheinmuseum Säckingen

Am 26. Oktober 1968 wurde in Säckingen in einer eindrucksvollen Feierstunde das Hochrheinmuseum im Schloß eröffnet.

Schon wegen seiner Lage im gepflegten Schloßpark gehört es zu den schönsten Regionalmuseen im Lande. In ihm befindet sich als umfangreichste Abteilung die ur- und frühgeschichtliche Schausammlung. Die wesentlichsten Funde von Altenburg (Ldkrs. Waldshut) bis Grenzach (Ldkrs. Lörrach) sind in dieser Ausstellung vertreten und versuchen, ein Bild zu vermitteln von der kulturgeschichtlichen Entwicklung am Hochrhein. Hier soll nur die prähistorische Abteilung besprochen werden.

In den Jahren vor und nach dem ersten Weltkrieg haben Heimatfreunde mit dem Sammeln von Funden begonnen. Emil Gersbach, ein Mann voll Zähigkeit und Ausdauer, ragt unter diesen Sammlern besonders hervor.

Im Jahre 1925 war es ihm gelungen, im Gallusturm ein bescheidenes Heimatmuseum einzurichten. Doch bald erwies sich dieser Turm als zu klein; das Schloß wurde teilweise als Museum ausersehen.

Nach dem zweiten Weltkrieg mußte das Schloß für andere Zwecke überstürzt geräumt werden, die Bestände kamen in das sogenannte Amtshaus und wurden dort nur unzureichend untergebracht.

1953 konnte dann das Museum in zwei Stockwerken der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die ur- und frühgeschichtliche Abteilung erhielt ihren Platz im ersten Obergeschoß.

Die Pläne der Stadtverwaltung Säckingen, das ganze Schloß als Museum mit verschiedenen Abteilungen einzurichten, darunter eine solche für wechselnde Kunstaussstellungen, begannen nach 1964 Gestalt anzunehmen.

Mit dem Ausbau des dritten und vierten Obergeschosses bot sich die Möglichkeit, die Ur- und Frühgeschichte des ganzen Hochrheingebietes darzustellen.

Zusammen mit der Stadtverwaltung konnte das Staatliche Amt für Ur- und Frühgeschichte nicht nur eine umfangreiche Schausammlung, sondern auch ein dem Fachmann erreichbares wissenschaftliches Magazin aufbauen.

Den Grundstock der prähistorischen Abteilung bildet das Sammelergebnis Emil Gersbachs; es wird ergänzt durch Funde planmäßiger Ausgrabungen im Hochrheingebiet.

Die einzelnen Kulturgruppen sind zwar in unterschiedlichem Umfang vertreten, doch befinden sich unter den materiellen Hinterlassenschaften wissenschaftlich wertvolle Objekte.

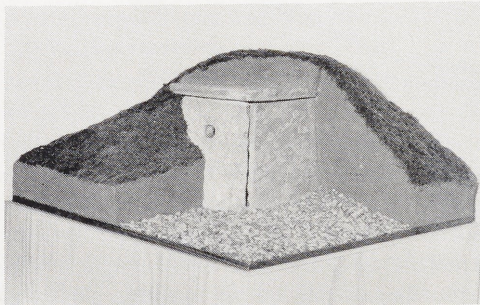


Abb. 1:
Modell des Heidensteins bei Schwörstadt (Ldkrs. Säckingen).

Die ausgehende Ältere Steinzeit ist mit Funden aus Murg und von Öflingen dargestellt und zeigt typische Steinwerkzeuge. Für die Entwicklung der Feuersteinbearbeitung von der Mittleren bis zur Jüngeren Steinzeit bietet die große Fundstelle im Gewann „Buchbrunnen“ an der Gemarkungsgrenze von Säckingen und Wallbach gute Beispiele. Die Technik des Steinschliffs und des Steinbohrens ist an Steinbeilen verschiedener Fundorte aus dem Hochrheingebiet erkennbar. Vom Heidenstein bei Schwörstadt (Ldkrs. Säckingen), einem Großsteingrab, stammen durchbohrte Tierzähne, bearbeitete Knochenstücke und eine Feuersteinspitze. Aus einer Höhle in der Nähe des Heidensteins kommt das bisher älteste Gefäß der Jüngeren Steinzeit, ein Doppelhenkelkrug.

Einer planmäßigen Untersuchung eines Grabhügels im Gewann „Eidöre“ in Tiengen (Ldkrs. Waldshut) sind wichtige Funde zu verdanken. Der Hügel enthielt Skelettgräber der Hügelgräberbronzezeit mit reichen Bronzebeigaben, urnenfelderzeitliche Brand-



Abb. 2:
Latènezeitliche Keramik von Altenburg (Ldkrs. Waldshut).

gräber, eine Nachbestattung hallstattzeitlichen Charakters und Funde aus einer römischen Störung. Diese Kombination von Gräbern verschiedener Epochen in einem Hügel ist bisher im Hochrheingebiet noch nicht beobachtet.

Ein frühurnenfelderzeitliches Brandgrab inmitten eines alamannischen Gräberfeldes im Gewann „Untere Gaisäcker“ in Tiengen (Ldkrs. Waldshut) besticht durch seine hervorragend hergestellte Keramik.

Das Altstadtgebiet von Säckingen steht auf einem fundreichen Gelände, was durch zahlreiche Funde, besonders der Urnenfelderzeit, belegt wird. Darunter befindet sich auch eine Bronzesäge als singuläres Stück.

Aus der Hallstattzeit stammt ein großes, bauchiges Gefäß mit geometrischer Verzierung und Resten von Bemalung aus Röteln und Ocker von Grenzach (Ldkrs., Säckingen).

Die reichen Beigaben eines Frühlatènegrabes von Mauchen (Ldkrs. Waldshut) zeugen von der inzwischen hochentwickelten Kunst der Bronzebearbeitung.

Bei Altenburg (Ldkrs. Waldshut) befindet sich auf der von einem Rheinbogen umgebenen Halbinsel „Schwaben“ eine befestigte, keltische Siedlung (oppidum), die teilweise ausgegraben werden konnte. Auf der Töpferscheibe hergestellte Keramik in

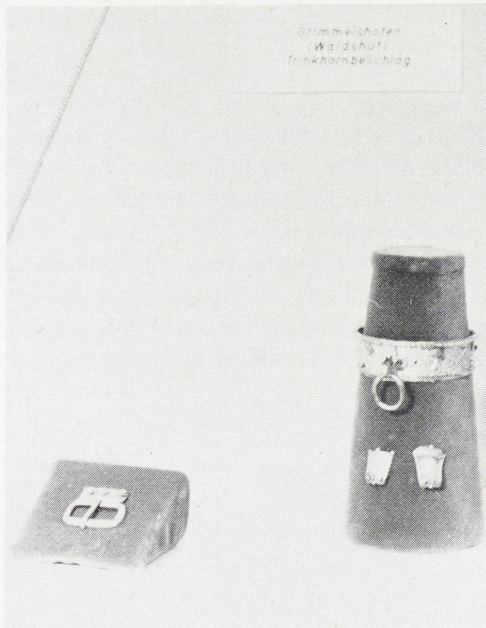


Abb. 3:
Silbervergoldetes Trinkhornbeschläg von Grimmelshofen (Ldkrs. Waldshut).

verschiedenen Formen mit Kammstrichverzierung, mit Graphitierung oder mit Bemalung beweisen die Vielseitigkeit des Töpferhandwerks. Geschmiedete Fibeln, Schlüssel, Haken und Nägel sind eindrucksvolle Zeugnisse der Eisenverarbeitung. Die Reichhaltigkeit der Siedlungsfunde von Altenburg ist bis jetzt einmalig im Hochrheingebiet.

Vom römischen Gutshof im Gewann „Obere Sitt“ in Laufenburg (Ldkrs. Säckingen) sind von einer durch den zweiten Weltkrieg unterbrochenen Untersuchung Funde erhalten, die einen interessanten Einblick in die provinzialrömische Hinterlassenschaft am Hochrhein vermitteln. Bilderschüsseln und unverzierte Keramik aus terra sigillata, einfaches Geschirr, Schmuckstücke aus Bronze, Eisengegenstände verschiedenen Verwendungszweckes, Nadeln und Löffel aus Bein, Spielsteine und Spielkugeln gehören zu dem Inventar dieses Gutshofes. Ein Terrakottabuchstück des ägyptischen Gottes Bes gibt einen Hinweis auf kultische Beziehungen.

Das fundreiche alamannische Gräberfeld vom Gewann „Untere Gaisäcker“ in Tiengen (Ldkrs. Waldshut) ist mit Beigaben aus Frauen- und Männergräbern in großer Zahl vertreten. Bei den Männergräbern fallen vor allem die silbertauschierten Beschlägstücke aus Eisen auf, während bei den Frauengräbern Perlen aus Glasfritte und zierliche Gegenstände aus Silber und Bronze, wie Riemenzungen und Schnallen, anzutreffen sind.

Die Schausammlung ist bereichert durch bildliche und zeichnerische Darstellung, durch Fundstellenkarten und durch eine Übersichtstafel der Kulturgruppen.

Dazu bietet die ur- und frühgeschichtliche Abteilung des Hochrheinmuseums noch Raum für eine Wechselausstellung, die es ermöglicht, auch Funde aus anderen Teilen Südbadens am Hochrhein zu zeigen; denn gerade ein ur- und frühgeschichtliches Museum soll nicht starr bleiben, sondern durch den Wechsel der Objekte nicht nur dem Forschungsstand Rechnung tragen, sondern auch lebendig bleiben.

A. Eckerle

ZEITTADEL

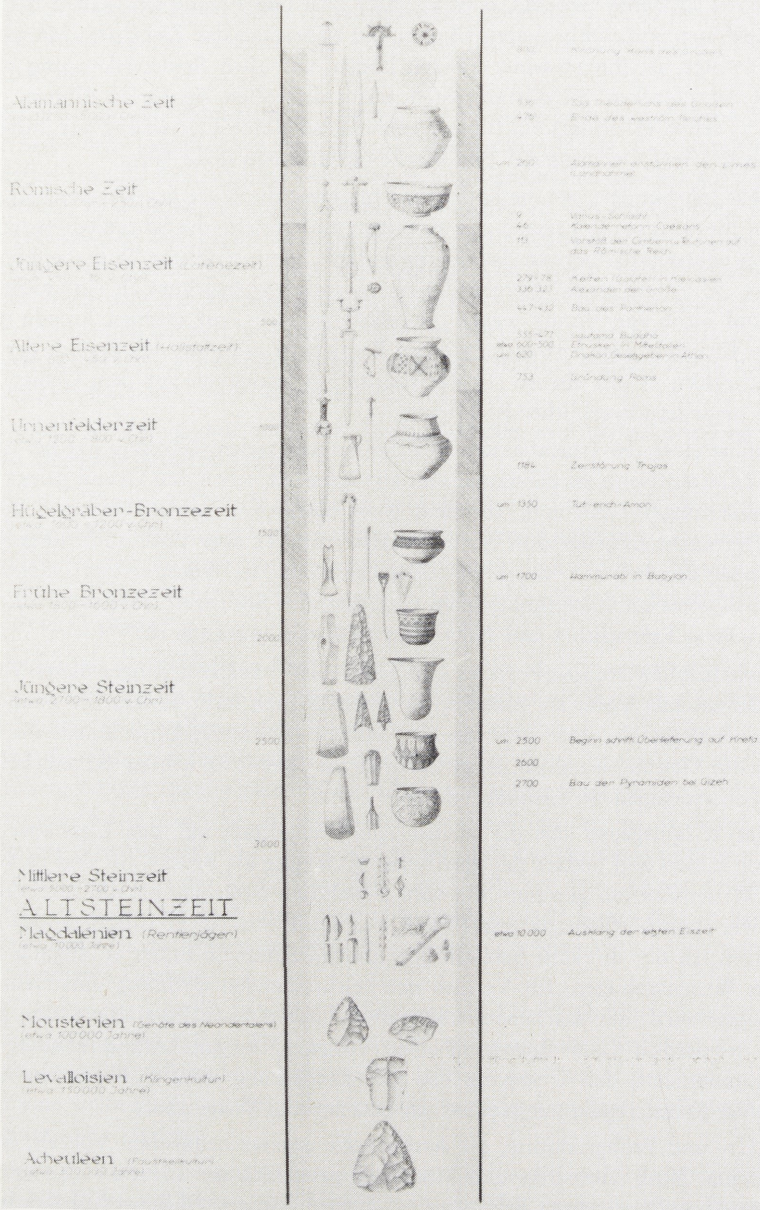


Abb. 4: